



Rundbrief

GrenzGeschichte GrenzGeschichte Sektion Ostbelgien

Ein Interreg III-Projekt in der Euregio Maas-Rhein



Alte Grenze in Herbenthal um 1900

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde!

Unser erster Rundbrief war ein voller Erfolg! Wir haben viel Zustimmung erhalten, sind weiter empfohlen worden und viele neue Interessenten haben unseren Rundbrief abonniert. Leser weisen uns auf Neuerscheinungen und Projektideen hin. Wenn wir uns auch nicht auf genau regelmäßiges Erscheinen festgelegt haben, so war doch die Herausgabe dieses Rundbriefes eigentlich schon für Mitte Oktober geplant. Aus projektinternen, insbesondere organisatorischen Gründen, können wir erst heute an Sie herantreten.

Am 31. Oktober 2006 läuft das Interreg-Projekt „GrenzGeschichte“ aus, das, wie im letzten Rundbrief dargestellt, Partner aus allen fünf Teilregionen der Euregio Maas-Rhein vereint. Es geht jetzt darum, Strukturen für die Nachhaltigkeit dieses Projektes zu schaffen!

Wir haben das Projekt GrenzGeschichte in der Deutschsprachigen Gemeinschaft immer als Keimzelle für ein Archiv-, Museums- und Dokumentationszentrum der euregionalen Grenz- und Alltagsgeschichte angesehen und arbeiten an dessen Institutionalisierung.

Erwachsenenbildung ist der eine Teil unserer Arbeit; Forschung, Aufbau einer entsprechenden Bibliothek, Komplettierung der alltagsgeschichtlichen Sammlung sind jedoch ebenso wichtig!

Weiter wird es auf jeden Fall gehen!

In diesem Sinne viel Spaß beim Lesen,

Ihr Team von GrenzGeschichte DG

Dr. Herbert Ruland
Gabi Borst



Köpfchen um 1910

„Seitenwechsel – auf Spurensuche“ Kunst und Kultur im Köpfchen KuKuK VoE



Der belgische Grenz pavillon am deutsch-belgischen Grenzübergang „Köpfchen“ ist der einzige noch bestehende „Personenkontrollkiosk“ aus den 50er Jahren.

Die Kulturvereinigung KuKuK VoE hat sich zum Ziel gesetzt, diesen „Zeitzeugen der

Grenzgeschichte“ zu bewahren und als Raum für Kunst und Kultur zu etablieren. GrenzGeschichteDG ist Teil der von der Euregionale 2008 initiierten Arbeitsgruppe „Köpfchen“, die diesen einzigartigen Ort für Kunst, Kultur, Geschichte, Natur und Naherholung aufwerten und nutzen möchte und unterstützt KuKuK bei zahlreichen Veranstaltungen rund um das Thema „Grenze“.

In diesem Zusammenhang möchten wir hier insbesondere auf das Kunstprojekt „Seitenwechsel – auf Spurensuche“, das am 6. Mai 2006 starten wird, hinweisen. Der Grenzwald am „Köpfchen“ wird hierbei Thema und Ort der Aktion sein, denn entlang der sichtbaren Spuren der Grenze, wie Grenzsteine, Landgraben und Westwall, sollen Künstler aus Deutschland, Belgien und den Niederlanden zwei interaktiv aufeinander wirkende Installationen oder Objekte anbringen; jeweils ein Objekt auf deutscher und eins auf belgischer Seite. Auf Natur, Umwelt und Landschaft soll Rücksicht genommen werden und die Verwendung natürlicher oder mit der Natur harmonisierender Materialien ist vorgeschrieben. Auf diese Weise soll ein Kunstpfad entstehen, der die Grenzgeschichte aus einer anderen Perspektive darstellt.

GrenzGeschichteDG wird während der Projektdauer zeitgeschichtliche Führungen vor Ort anbieten. Zum Thema „Schmuggel“ werden Filmabende und Gespräche mit Zeitzeugen stattfinden.

Alle näheren Informationen finden Sie auf www.kukukandergrenze.org

Vor 90 Jahren

Herbert Ruland, „Der Elektrozaun im Grenzland von 1915 – 1918“

Der Autor arbeitet an einer mehrbändigen Alltagsgeschichte der Menschen im Grenzland zwischen Aachen, Maastricht und Lüttich im Ersten Weltkrieg.

Der erste Teil, der im nächsten Jahr vorliegen wird, beschäftigt sich ausschließlich mit den ersten drei Wochen im August 1914. Hier wird es insbesondere um die unterschiedlichen Stimmungen, Ängste und Erlebnisse der Bevölkerung in den Tagen rund um den Kriegsausbruch gehen. Besondere Aufmerksamkeit gilt hier dem Vormarsch der deutschen Brigaden nach Belgien hinein und dem was diese Soldaten der Zivilbevölkerung antaten.

Mit den Übergriffen der deutschen Soldaten setzte die Flucht der Belgier in die Niederlande ein, die nach dem Fall von Antwerpen zu einer Massenbewegung wurde.

Die damaligen Ereignisse prägen nachhaltig das belgisch-deutsche Verhältnis bis Heute.

Das Thema Elektrozaun im Grenzland wird ausführlich im zweiten Band behandelt werden.



Am Vierländereck ca. 1915 von der niederländischen Seite aus. Der Übergang ist abgeriegelt: Kurios ist, dass alle drei Grenzsteine sich auf der „deutschen“ und der (besetzten) belgischen Seite befinden. Nur die Tafel „Hoogste punt van Nederland“ steht auf der niederländischen Seite: diese Tafel wurde später um etwa 50 m versetzt und befindet sich nunmehr am tatsächlich höchsten Punkt der Niederlande (322,5m). Auf der Karte mit der niederländischen Grenzwaacht ist links im Bild deutsches Pioniermaterial in der Absperrung zu erkennen, wie es überall in den Vorzäunen der elektrischen Anlage verwendet wurde.

Der Massenflucht von Belgien nach Kriegsausbruch 1914 in die Niederlande, begegnete die deutsche Seite zunächst dadurch, dass sie die Grenze scharf durch Landsturmänner bewachen ließ. Diese Maßnahmen waren jedoch mehr als unzureichend. Immer mehr jungen Belgiern gelang es, über die Niederlande die Front in Flandern zu erreichen. Erfolgreich wurde über die Grenze auch alliierte Spionage betrieben, erwerbsmäßige Schmuggler wechselten hin und her, deutsche Deserteure und auch Kriegsgefangene versuchten ebenfalls über die Grenze in die Niederlande zu gelangen. Bereits zu Jahresbeginn 1915 hatte die deutsche Heeresverwaltung eine elektrische Drahtsperre errichtet, die 13 elsässische Dörfer von der Schweiz trennte. 1915 forcierte die deutsche Generalgouvernementverwaltung für Belgien ebenfalls Pläne, die gesamte Grenze zu den Niederlanden durch ein elektrisches Drahthindernis abzusperren.

Die Arbeiten begannen im April 1915 und gingen vom Aachener Stadtgebiet bis an die Küste in Seeland: somit begann die Absperrung, nicht wie bisher vermutet, am damaligen Vierländereck (heute: Dreiländereck), sondern am alten Zoll („kleng wacht“) bei Grenzstein 195. Damit wurde der Aachener Stadtteil Vaalserquartier von dem in den neutralen Niederlanden liegenden Grenzort Vaals getrennt. Die Arbeiten zur Errichtung der Grenzanlage hier in der Region wurden vom 250 Mann starken 2. Bayerischen Landsturm Pionier Bataillon, unter dem Kommando des Majors Franz Klemer durchgeführt. Ebenfalls beteiligt waren Männer vom 60. Armierungsbataillon, das in Lüttich stationiert war.

Die Anlage folgte, zunächst auf deutscher Seite, dem Verlauf des Feldweges zwischen Vaals und Vaalserquartier, bevor sie nach etwa 500 m die Anhöhen zum damaligen Vierländereck erreichte. Hier schlugen die Landsturmänner eine ca. 40 m breite Schneise bis hinauf

zum Gemmenicher Weg. Die Grenzsperrre bestand aus drei Zäunen mit dazwischen liegenden Patrouillengängen: ein Warnzaun aus Stacheldraht zur niederländischen Seite hin, dann der eigentliche Elektrozaun und ein weiteres Drahthindernis zur deutschen Seite hin. Als Befestigungsmaterial für die eigentliche elektrische Anlage wurden zumeist Stangen aus dem vor Ort geschlagenen Holz verwendet. An Porzellanisolatoren hingen dann, im Abstand von 20 bis 30 cm, zwischen 5 und maximal 10 Kupfer- oder Zinkdrähte. Ein Problem war die Versorgung mit elektrischer Energie: von Vaalserquartier bis nach Smeermaas, einem 43 km entfernten Ort auf dem Westufer der Maas, kam der Strom aus dem Transformatorenhaus Reutershag (Brauerei), das von der „Rheinische(n) Elektrizitäts- und Kleinbahn-Ges. Kohlscheid zu Aachen“ (heute: ASEAG) betrieben wurde. Von Reutershag bis nach Vaalserquartier führte eine an Masten befestigte Hochspannungsleitung, danach war dieser 4 mm dicke, verzinkte Eisendraht in den eigentlichen Zaun integriert. Das erste 18 km lange Stück in Vaalserquartier beginnend, wurde höchstwahrscheinlich am 23. August 1915 unter Strom gesetzt, ab dem 29. August war die Anlage bis zur Maas in Betrieb. Die Stromstärke, die zwischen 500 und 2000 Volt variieren konnte, wurde in Schalthäusern geregelt, die etwa alle 2 km angelegt waren. Auf vielfältige Weise gelang es Menschen den Draht zu überwinden, doch für viele Personen, deren genaue Zahl sich heute wohl nicht mehr ermitteln lässt, brachte er den Tod. Auch auf dem kurzen deutsch-niederländischen Stück zwischen dem kleinen Zoll in Vaals bis zum heutigen Dreiländereck, kamen Menschen am „Draht“ zu Schaden. Elektrische Energie war damals noch nicht weit verbreitet und viele Bürger ahnten nichts von deren Gefahren. Am 24. Juli 1918 kam die 41-jährige Maria Bindels-Schoonbrod, die nahe der

Grenze ein Café betrieb, bei dem Versuch, Verwandten durch den Zaun Lebensmittel zuzureichen, ums Leben. Ein Eduard Appelberg aus Vaals überschritt mit einem Freund den Zaun, in einem Moment als gerade der Strom abgeschaltet war. Bei ihrer Rückkehr wurde E. Appelberg getötet, sein Freund unverletzt von den Deutschen festgenommen.

Einem kleinen Jungen, der mit dem Zaun in Berührung kam, musste der Arm amputiert werden.

Auf der belgischen Seite, hier im Grenzland, fanden nicht nur junge belgische Patrioten, die über die Niederlande zur Front nach Flandern wollten, Schmuggler, Deserteure, Spione und Unvorsichtige den Tod, sondern auch eine größere Anzahl hier zur Arbeit verpflichteter russischer Kriegsgefangener. Allein für den Bereich der Gemeinde Gemmenich sind für die Zeit vom Januar 1916 bis September 1918, 16 russische Gefangene bekannt, die dort im Zaun umkamen. Die Kinder aus dem deutschen Ort Vaalserquartier verfluchten insbesondere den fünfzackigen Militärdraht der Außenabsperrung, an dem sie sich beim Spielen häufig verletzten.

Und nach dem "großen Krieg"? Auch hier im Grenzland bedienten sich die Bauern an den Grenzanlagen. Während des Krieges mangelte es in der Landwirtschaft an Draht, da dieser andernorts verbraucht wurde. Vielleicht rostet noch heute an manch verwildertem Weidenzaun der fünfzackige enge Militärdraht von damals vor sich hin...

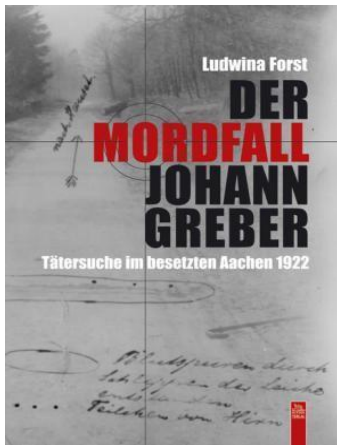
Nach Originaldokumenten aus Privatbesitz, bzw. nach schriftlichen Mitteilungen von Heimatforschern, vgl. auch A. Vanneste, „Kroniek van een dorp in oorlog. Neerpelt 1914-1918. Het dagelijks leven, de spionage en de elektrische draadversperring an de Belgisch-Nederlandse grens tijdens de Eerste Wereldoorlog“, Deurne 1998 (mit faksimilierter Karte zum Zaunverlauf!)

Neuerscheinungen

Jahresendwendzeit ist Bücherzeit: zahlreiche Neuerscheinungen kommen auf den Markt!

Die vielen Feiertage laden zum Schenken ein und die langen Winterabende bieten reichlich Zeit zum Lesen und Schmökern!

Aus der Vielzahl neuer Bücher möchten wir ihnen insbesondere die beiden nachfolgenden Werke zur regionalen Zeitgeschichte etwas näher vorstellen.



Ludwina Forst

Der Mordfall Johann Greber

Tätersuche im besetzten Aachen 1922

Reihe: Edition Tempus, Sutton Verlag

Mit dem Mordfall Johann Greber legt Ludwina Forst aus Aachen ihr Erstlingswerk vor. Bei einer Fahrradtour durch den Aachener Wald war ihr ein Gedenkkreuz mit der Inschrift: „Betet für die Seele des hier ermordeten Johann Greber. Geb. 4.11.1882 gest. 21.4.1922“ aufgefallen. Die Neugier von Ludwina Forst war geweckt: herausgekommen ist ein Buch, das nicht nur einen ominösen Mordfall rekonstruiert, sondern spannend ein Stück Grenzgeschichte der hiesigen Region in den unruhigen Jahren nach dem Ersten Weltkrieg beleuchtet.

Im Jahre 1922 berichteten die Aachener Zeitungen über einen Mord im Aachener Wald: Auf dem Heimweg von seiner Arbeitsstelle Bahnhof Ronheide wurde der 39-jährige Zolldeklarant Johann Greber aus Hauset von einem unbekanntem Täter erschossen. Bald liefen die Ermittlungen auf Hochtouren, doch die Suche nach dem Mörder gestaltete sich schwierig. Wurde Greber versehentlich von Grenzbeamten erschossen, weil man ihn für einen Schmuggler hielt? Vor dem Hintergrund der Besatzungszeit nach dem Ersten Weltkrieg skizziert die Autorin anhand der Verhörprotokolle zum "Mordfall Johann Greber" die Ermittlungsarbeit der Aachener Mordkommission und der belgischen Behörden. Gleichzeitig wirft die sorgfältig recherchierte Dokumentation ein Licht auf die verworrenen politischen Verhältnisse im deutsch-belgischen Grenzgebiet und den Lebensalltag der frühen Zwanzigerjahre. Die allgemeine wirtschaftliche Not und die beginnende Inflation erfuhren in Aachen noch eine Verschärfung durch die

geografische Randlage der Stadt und die zeitweilige Abschnürung vom unbesetzten Gebiet. Der Mord an Johann Greber war noch nicht aufgeklärt, als die Anspannung in der Stadt in den Separatistenunruhen des Jahres 1923 gipfelte.



Grab J. Greber



Familie Greber

Happy New Year

Freddy Derwahl



Bosch in Belgien, Grenzechoverlag Ein Schelmenroman mit historischem Hintergrund

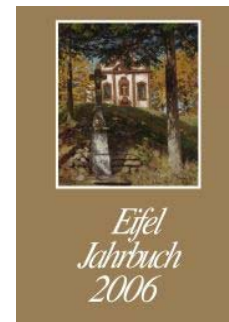
Freddy Derwahl, Autor zahlreicher Bücher, Rundfunk- und Zeitungsjournalist braucht man in Ostbelgien sicherlich niemandem vorzustellen.

Sein neues Buch beschreibt anhand des Schicksals des fiktiven Albert Bosch und seiner Vorfahren die Geschichte im Gebiet Eupen-Malmedy, in jenen unruhigen Jahren des Ersten Weltkriegs bis in die jüngste Zeit.

Freddy Derwahl leidet zurzeit unter einer schweren Krankheit. Wir alle wünschen ihm von Herzen gute Besserung und hoffen, dass die Diskussion um sein Buch ihn in seinem Genesungsprozess unterstützt.

Albert Bosch, ein anarchistischer Student, Chauffeur und Gärtnergehilfe aus Ostbelgien, ist auf der Suche nach „Heimat“. Seine Großväter kämpften für den deutschen Kaiser und den belgischen König. Sein Vater diente im Hitler-Deutschland als Zwangssoldat. Albert selbst wird von Altersgenossen als Landesverräter, Beutebelgier und „boche“ beschimpft. Seinem Staat misstraut er. Seinen Lehrern glaubt er nicht. Seine Bekannten sind Säufer und vaterlandslose Gesellen. Zufällig erhält er einen Aushilfsjob bei einem gescheiterten Senatskandidaten. Doch Brüssel bleibt eine Hauptstadt auf Distanz. Um die Autonomie der deutschsprachigen Minderheit toben heftige Kleinkriege. Großdeutsche Finanziere tauchen auf und ab. Bosch gammelt zwischen den Grenzen. Dann erscheint im Eupener Kirmestrubel eine Frau. Sein an sie gerichteter erster Satz lautet: „Ich habe mich in Sie verliebt, Madame.“

Vor wenigen Wochen erschien das Eifeljahrbuch 2006, herausgegeben vom **Eifelverein e.V.** Unter den 40 Beiträgen befindet sich auch ein Aufsatz von **Dr. Herbert Ruland** (S. 129-135) mit dem Titel:
Kuriositäten an der deutsch-belgischen Grenze
1949: Bildchen wird Hauptstadt von „Bollenien“



Rückblick

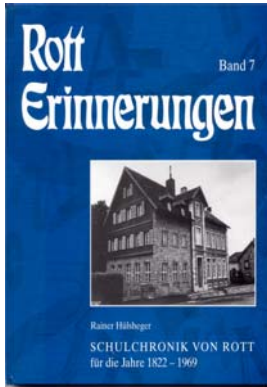


Für unsere Studienfahrt nach Breendonk am 13. November 2005 wurde im Vorfeld eine TV-Reportage von „Infojob“, einem Dienst des Medienzentrums der DG, gedreht und am 31.10.05 vom BRF ausgestrahlt. Interessierte können eine Kopie dieses Kurzfilms im Medienzentrum in Eupen (www.medienzentrum.be) anfordern.

Die zahlreichen Teilnehmer der Studienfahrt nach Mechelen und Breendonk zum Thema „Deportation in den Tod - Verfolgung und Widerstand in Belgien bis 1945“, organisiert vom Arbeitskreis *Grenzen-Los*, waren mit dieser Exkursion alle sehr zufrieden.

Projektbörse

Rainer Hülshager: Vergleich von Schulchroniken im deutsch-belgisches Grenzland



Das malerisch, nahe der belgischen Grenze gelegene Dorf Rott gehört zu Roetgen, hat knapp 2000 Einwohner und gilt als Tor zur Eifel.

Der dort ansässige Heimat- und Eifelverein betreibt lokalhistorische Forschungen. Als Ergebnis dieser Arbeiten sind bisher sieben Bücher in der Reihe „ Rott, Erinnerungen“ im Eigenverlag veröffentlicht worden. Sie bauen nicht chronologisch aufeinander auf, sondern beinhalten unterschiedliche Themenkreise.

Mit Band 7 der obigen Schriftenreihe, legte Rainer Hülshager, Vorsitzender des Eifelvereins, die Schulchronik von Rott vor. Bis 1969 kommen hier die authentischen Chronisten, nämlich die Lehrer des Dorfes, zu Gehör, so dass der braune Zeitgeist der 30er und 40er Jahre, der hoffnungsvolle Neuanfang in den 50er Jahren und das allmähliche Siechtum der Volksschule in den 60er Jahren lebendig werden

Herr Hülshager schreibt uns nunmehr: „Da es sich um ein authentisches Dokument handelt und das Stimmungsbild in der Zeit vor dem 2. Weltkrieg und nach diesem auf dieser Seite der Grenze wiedergibt, könnte ich mir denken, dass dies auch in den Schulchroniken, die ja gleichzeitig Dorfchroniken sind, weiterer Orte diesseits und jenseits der Grenze der Fall ist“.

Seine Anregung: „Würde man hier eine Zusammenstellung zustande kriegen, könnte sich eine facettenreiche, auch persönlich geprägte Zusammenschau desselben Ereignisses - Vorfeld des Krieges, Kriegsbeginn, Kriegsverlauf und Zivilbevölkerung, Kriegsende und Nachkriegszeit ergeben“.

GrenzGeschichteDG würde ein solches Projekt bei Zustandekommen gerne unterstützen. Kontaktaufnahme und Anregungen bitte direkt an Herrn Rainer Hülshager, Fon +49-2471-2511 oder mail.: r.huelshager@gmx.de oder an die Redaktion.

Leon Zimmermann: Projekt zur Aufarbeitung der Gründerzeit im Grenzland

Herr Léon E. Zimmermann sucht Mitstreiter für ein Projekt zur Aufarbeitung der Gründerzeit im Grenzland. Er ist im Dreiländereck aufgewachsen und Nachkomme einer der industriellen Gründerfamilien des Eupener Landes, nämlich des Weizenmühlenbesitzers Johann Stephan ZIMMERMANN (22.3.1789 - 22.9.1867) und der Familie Nellesen.

Seine Idee ist es eine Darstellung des Wirkens der „seinerzeitigen Akteure“ anzuregen - dies unter dem Gesichtspunkt, dass die Region Eupen und der Duché de Limbourg in Wirklichkeit als Ur-Modell der heutigen Euregio zu betrachten wären.

Selbstverständlich sollen in diesem Projekt auch die Schattenseiten der Gründerzeit mit ihren sozialen Problemen aufgegriffen werden. Diese Retrospektive sollte, seiner Meinung nach, den ganzen Grenzraum

über Kerkrade/Rolduc nach Aachen und Verviers umfassen und die verzweigten Verbindungen zwischen den Menschen und Sprachräumen darstellen.



Für dieses Projekt sucht er die Unterstützung vieler hilfreicher „Mitinteressenten“. Nachkommen der Familien Fremerey, de Grand Ry, de Harenne, v.Scheibler, The Losen etc. haben bereits ihre Unterstützung zugesagt.

Das Ergebnis der Projektarbeit könnte eine Ausstellung, Publikationen, etc. sein...

Bei Interesse wenden Sie sich bitte direkt an Herrn Léon ZIMMERMANN Fon +49-6021-41 13 12 oder per mail an think.carpenter.bio@t-online.de oder an die Redaktion.

What will happen in 2006

Damals verfolgt heute vergessen? - 27. Januar Holocaustgedenktag in Heerlen

Zum ersten Mal ist es dem Vorbereitungskreis des 27. Januars gelungen, diesen Gedenktag für alle Opfer der Nazidiktatur in den Niederlanden zu gestalten. Er erinnert an den Tag im Jahr 1945, als die Häftlinge aus dem Konzentrationslager Auschwitz befreit wurden und was den Menschen während der Nazidiktatur von den Machthabern und ihren vielen Helfern angetan wurde. Wie die Nazis mit Juden, Sinti und Roma, Homosexuellen, Andersgläubigen und Andersdenkenden umgegangen sind, wie sie verfolgt und ermordet wurden.

Programmpunkte an diesem Abend sind:

- Präsentation der Arbeiten von SchülerInnen zur Auseinandersetzung mit Nazismus, Holocaust, Rassismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus
- Informationsstände von Verfolgtengruppen
- Besuch der Anne-Frank-Ausstellung, die im Glaspaleis gezeigt wird.

Zum Vorbereitungskreis 27. Januar gehören: die Volkshochschulen Aachen und Würselen, GrenzGeschichte Sektion Ostbelgien, die Euregiopfarstelle der evangelischen Kirche, die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, die Zeugen Jehovas, der Lesben- und Schwulenverband Aachen, die Roma-Union Grenzland, der Arbeitskreis Grenzen-Los. Freitag, 27. Januar 2006, 18-20.30 Uhr im Glaspaleis, Bongeerd 18, in Heerlen/NL
Schulklassen und Lehrer, die Interesse an dieser Veranstaltung haben wenden sich bitte an GrenzGeschichte Sektion Ostbelgien

Euregionale LehrerInnen-fortbildung 9.-10. März 2006

„Jüdisches Leben in der Region - Eine Geschichte zwischen Emanzipation und Antisemitismus“

Das Seminar wendet sich vor allem an Lehrpersonal im Bereich von Schule und Weiterbildung in Belgien, Deutschland und den Niederlanden. Es soll Einblick in historische, grenzübergreifende Zusammenhänge geben und dazu anregen, im eigenen Unterricht euregionale Geschichte und Gegenwart zu behandeln.

Ausstellung „Textil - Worte und Handlungen“ von

Alain Boos vom 11.06.06 - 31.07.06 in Eupen im Belgischen Rundfunk

Diese Ausstellung wird in Zusammenarbeit von Grenz-Geschichte Sektion Ostbelgien und der VoG André Renard organisiert.

Der Fotograf Alain Boos interessiert sich für die Herstellung von Textilien in den heute noch produzierenden Fabriken in Verviers. Seine Fotos, sind auf Textilstreifen gedruckt. Ergänzt wird die Ausstellung durch Tafeln, die auf die Geschichte der Textilindustrie in Aachen, Vaals und Eupen eingehen und im Rahmen eines euregionalen Schulprojektes entstanden sind.

Im Begleitprogramm finden u.a. textilgeschichtliche Film- und Vortragsabende statt. Auch das Projekt „Wollroute“ wird während der Ausstellung offiziell vorgestellt.

„Staatssicherheit - Garant der SED

Diktatur“ 20.04.06 - 21.05.06 im „Alten Schlachthof“ in Eupen

Diese Wanderausstellung ist im Rahmen der politischen Bildungsarbeit der Bundesbeauftragten für die Stasiunterlagen, die sog. Birthler Behörde, entstanden. Sie umfasst über 50 Informationstafeln und mehrere Vitrinen, in denen geheimdienstliche Apparate und Objekte zu sehen sind.

Sogar ein Fluchtflugzeug und ein Kleinauto, mit denen Menschen über die Grenze geschmuggelt wurden, werden gezeigt. Für die Besucher der Ausstellung besteht die Möglichkeit Einsicht in eventuelle eigene Stasiakten zu beantragen.



Am 24. Dezember ist Wüstenrot-Tag!



Vor 60 Jahren: Friedensweihenacht 1945.....Friedensweihenacht 2005 ?

Wir wünschen allen unseren Lesern dennoch frohe und besinnliche Festtage zur Jahresendwende

Für alle weiteren Auskünfte und Informationen stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung:

GrenzGeschichteDG und Partner auf www.gg-fh.org

Dr. Herbert Ruland Fon 087/ 85 15 14
mail h.ruland@vhs-ostkantone.org

Gabi Borst Fon 087/59 46 36
mail g.borst@vhs-ostkantone.org

Texte Dr. Herbert Ruland
Gabi Borst

Gestaltung Gabi Borst